Her
Sig. Heg
2290

2290

Slg. Her 2290

2290

CATO
In
UTICA.

In einer Musicalischen
OPERA
Auf dem von Ihrer Kaiserl. Königl. Majestät privilegirten Neuen
THEATRO
Nächst der Burg zu Wien
Vorgestellet
In dem Jahr 1749.

(o)

Ubersetzt J. L. v. G.

Gedruckt bey Joh. Peter van Ghelen, Kaiserl. Königl. Hof-Buchdruckern.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Inhalt.

NAch dem Tod Pompeji haben dem Julio Cæsari dessen Widersachere/ nachdeme sich derselbe zu einen ewigen Dictator, oder Obristen Gewalts-haber aufgeworfen/ nicht nur allein die Stadt Rom/ und der Senat, sondern auch die ganze übrige Welt sich untergeben/ und gehuldiget/ ausgenommen Cato der jüngere/ ein Römischer Rahts-Herr/ welcher hernach von dem Ort/ wo er gestorben/ der Uticenser genannt/ und sonsten sowol wegen der strengen Vollkommenheit seiner Sitten/ als wegen seiner Tapferkeit als ein Vatter des Vatterlandes verehret wurde/ auch ein grosser Freund des Pompeji, und schärfester Verfechter der Römischen Freyheit ware. Dieser/ nachdeme er die zerstreute Kriegs-Völker des Pompeji zusammen gesammlet/ hatte mit Hülf Jubæ des Königs in Numidien/ eines getreuen Freundes der Römischen Repulic, die Herzhaftigkeit/ sich dem Uberwinder zu widersetzen. Cæsar gienge ihme mit einem zahlreichen Kriegs-Heer entgegen/

und

und obwolen er wegen grosser Ungleichheit der Stärke/ selben zu besiegen/ versicheret ware/ wande er doch/ von seiner Tugend und Tapferkeit eingenommen/ an statt ihne zu bedrohen/ all erdenkliches Ansinnen/ und Anerbieten an/ um sich dessen Freundschaft zuwegen zu bringen; diese aber/ da er nach trotziger Verwerfung aller Bedingnüssen gesehen/ daß alle fernere Vertheidigung der Stadt Rom vergebens ware/ wolte lieber in Freyheit sterben/ und brachte sich selbsten um das Leben. Cæsar zeigte über dessen Tod eine sehr grosse Betrübnuß/ und liesse die Nachkommenschaft in Zweifel/ ob seine Großmütigkeit/ da er die Tapferkeit auch in seinen Feinden so hoch schätzete/ oder die Standhaftigkeit des anderen/ da dieser die Freyheit des Vaterlandes nicht überleben wolte/ mehr zu bewunderen seye.

Alles dieses ist aus denen Geschichten gezogen, das übrige aber ist wahrscheinlich.

Zur Bequemlichkeit der Music hat man den Namen der Wittwe des Pompeji. Cornelia, in Emilia und der Namen des jungen Jubæ, eines Sohns des andern Jubæ, Königs in Numidien, in Arbaces veränderet.

Der Schau-Platz ist zu Utica einer Stadt in Africa.

Vor-

Vorstellende.

CATO.

Hr. Ant. Raaff / Cammer-Virtuos in würkl. Diensten bey Seiner Churfürstl. Durchl. von Cöln.

CÆSAR.

Hr. Caetan Majorana / sonst genannt Caffarello.

MARTIA, Tochter des Cato, heimlich verliebt in den Cæsar.

Mad. Victoria Tesi Tramontini, Jh. Kaiserl. Königl. Maj. Camer-Virtuosin.

ARBACES, Königl. Prinz von Numidien / Freund des Cato, verliebt in Martia.

Herr Dominicus Panzacchi.

EMILIA, Wittwe des Pompejus.

Mad. Colomba Mattei, Virtuosin in würklichen Diensten Sr. Durchl. des Marggrafens von Bareuth.

FULVIUS, ein Abgesandter des Römischen Senats an dem Cato, von der Parthey des Cæsars verliebt in die Emilia.

Mad. Maria Anna Galeotti.

Ver-

Veränderungen der Schau
Bühne.

In der ersten Abhandlung.

Ein grosser Waffen - Saal.

Mauren / und Thor der Stadt Utic
von innen / welche mit einer Aufzug
Bruken / so hernach herab gelasse
wird / versperret ist.

In der anderten Abhandlung.

Feld - Lager an dem Ufer des Flusse
Bagrada mit vielen Insuln / welch
durch verschiedene Brüken aneinan
der hangen.

Ein Zimmer mit Sesseln.

In der dritten Abhandlung.

Ein Vorhof.

Ein schattigter mit Bäumen umgebe-
ner Ort / alwo einer Seits der Brun-
nen Isidis, anderer Seits der Eingang
in eine alte Wasser - Leitung.

Grosser Waffen - Platz innerhalb deren
Mauren von Utica, deren ein Theil
eingebrochen. Ein Feld-Lager deren
Soldaten des Cæsars vor der Stadt
mit Zelten und allerhand Kriegs Ge-
räte.

Er-

Erste Abhandlung.
Erster Eintritt.
Ein grosser Saal.

Cato, Martia, und Arbaces.

Mar. Warum so betrübt / o Vatter? Rom ist unterdrüket/wann deine Standhaftigkeit zu wanken anfanget. Rede! Dein Schmerz gehet deiner Tochter mehr zu Herzen / als alles Unglük.

Arb. Herr / was gedenkest du? Ich kenne kaum den Cato an jenem Stillschweigen. Wo ist der von deiner Jugend ansonst herstammende Grimm? Wo ist die Herzhaftigkeit? Wo ist die zornige und unerschrokene Seele? Ach / ist in deinem grossen Herz die vorige Kühnheit zum Theil erloschen / so ist alle Freyheit verloren / und Cæsar hat überwunden.

Cat. Tochter / Freund: Die Traurigkeit und das Stillschweigen ist nicht allezeit ein Zeichen der Zaghaftigkeit / und andere sehen oft die Klugheit für eine Forcht an. Wann ich in Gedanken bin / und schweige / so thu

ich es nicht ohne Ursach. Die Wut des Cæsars hat alles in Verwirrung gebracht. Wegen seiner rauchet Pharsalien annoch von Bürgerlichem Blut. Wegen seiner wird Rom und der Senat nicht mehr verehret / vor dessen Winken vorhin der Parther erzitterte / und der Scyth erbliche. Durch ihn wurde Pompejus mittels einer Barbarischen Verwundung vor denen Augen des Verrähters von Egypten ertödtet / und nur allein innerhalb diesen engen Gemauer von Utica findet die bereits flüchtige Römische Freyheit noch einen / wie wol sehr wenig sicheren Schutz vor ihren völligen Untergang. Das Gemüt des Cæsars ist gänzlich verkehret. Cæsar stehet vor unserem Gesicht / und drohet uns zu überfallen. Unsere Kriegs-Leute seynd wenig / und man kan sich nicht darauf verlassen / auf mir allein beruhet die Hofnung / so sie zu gewarten haben. Rom seufzet unter dem Joch seines Tyrannen: Und ihr fraget / warumen ich nachdenke / und schweige.

Mar. Aber kommet dann nicht Cæsar augenbliklich zu dir?

Arb. Er verlanget sich mit dir zu unterreden / also wird er Fried begehren.

Cat. Ihr hoffet vergebens / daß er von der Absicht zu herrschen abstehen werde / es kostet ihme zu viel / solche auf einmal fahren zu lassen.

Mar. Wer weiß es? Cæsar ist auch ein Römer.

Cat. Aber ein boßhafter Sohn / welcher Rom in Dienstbarkeit zu sehen suchet; aber ein undankbarer Sohn / welcher / um es vollkommen zu unterdruken / keine Scheu traget / es innerlich zu zerreissen.

Arb. Cæsar hat Rom noch nicht ganz unter seine Gewalt gebracht. Er hat noch den stärkesten Widerstand seiner Wut zu überwinden.

Cat. Und was ist ihme endlich noch übrig?

Arb. Dein Herz ist es. Vielleicht wird er dein strenges Angesicht mehr als ganz Asien und das in Waffen stehende Europa förchten. Ich habe keine geringe Hofnung auf meine Numidier / wann sie durch deine Geschiklichkeit angeführet werden / da sie auch ansonsten unter schlechterer Anführung gewust haben / denen Römischen Adlern in diesem Land die Stirn zu bieten / und ihren Flug aufzuhalten.

Cat. Mir ist es bekannt / du verbirgest das meiste / da du von deiner Tapferkeit / und grosser Seele / welcher nichtes anderes abgehet / als eine Tochter der Stadt Rom zu seyn / schweigest.

Arb. Ach Herr! Verbessere du diesen / obwolen nicht meinen Fehler. Ich verehre schon seit langer Zeit in der Brust der Martia deine Tugend. Füge unserer Freundschaft

neue Bande bey / und erlaube / daß ich ihr die Hand reiche. Es verachte mich deine Tochter nicht / so bin ich ein Römer.

Mart. Wie? Da unsere Freyheit den letzten Stoß erwartet / und da die ganze Welt mit kriegerischer Wut zu unserem Schaden bewafnet ist / redet Arbaces von Vermählung / und begehret Liebe?

Cat. Die Vermählungen / o Tochter / müssen mehr der allgemeinen Ruhe / als der Gemüts-Wahl dienen. Mit einem solchen Neigungs-Wechsel vermischet man die Sorgen. Ein jedwederer vertheidiget seinen eigenen Theil in dem anderen / und durch so festes Band wachsen die Königreiche / und eben andurch geniessen sie der Ruhe.

Arb. O mich glükseligen / wann auch Martia meine Neigung so wenig verachtete.

Cat. Martia ist meine Tochter.

Mar. Weilen ich deine Tochter / und eine Römerin bin / so verwahre ich mit allem Eifer die Sitten / und Zierde des Vatterlands / und des Geblüts; und soltest du wol verlangen / daß dein eigenes Kind / daß eine / die als eine Römische Bürgerin geboren / und auf dem triumphirlichen Capitolio erzogen worden / mit einem König in ein Ehe-Band zu tretten / sich erniedrige?

Arb. (Was schöner Hochmut!)

Cat.

Cat. Wie sich das Glüke veränderet / so veränderen sich auch die Gewohnheiten. Zu aller Zeit ist es nicht nuzlich / hochmütig zu seyn; und dir ist es nicht erlaubt / den vätterlichen Willen zu untersuchen. Sorge dich nicht mein Prinz / Martia wird in kurzen deine Gemahlin seyn. Indessen nehme in diesen Armen (**den** Arb. **umarmend.**) das erste Pfand meiner vätterlichen Liebe / und stelle dir vor / daß Rom anheut dein Vatterland seye. Anjetzo bist du verbunden / da du ein Römer bist / selbes zu erhalten / oder mit demselben zu Grund zu gehen.

Mit so schönem Nam gezìert,
Wirst du stärker seyn im streiten,
Und der dich betrachten wird,
Wird der Römer Tapferkeiten
Auch an dir mit Ehrforcht sehn.
Lebe frey, und zieht das Glüke
Auch von diesem dich zurüke,
So wird wenigstens vorher
Dir mein Sterben seyn zur Lehr,
Wie man zu dem Tod muß gehn.
Mit rc. Gehet ab.)

Anderter Eintritt.

Martia, und Arbaces.

Arb. Meine Neigung ist armselig / wann sie von deinem Herzen keine Liebe / oder wenigstens Mitleiden erhalten kan.

Mar. Arbaces / liebest du mich?

Arb. Ob ich dich liebe?

Mar. Was habe ich dann bis anhero für eine Probe von deiner Liebe gehabt?

Arb. Du hast keine verlanget.

Mar. Und wann ich jezt/ o Prinz/ eine Probe von dir begehrte?

Arb. So wurde ich alles thun / auser dich zu lassen.

Mar. Ich verlange/ daß du anheut von keiner Vermählung redest. Der Vatter hat in dein Begehren gewilliget/ und ich bin zufrieden/ wann er nur nicht erfahret/ daß ich es also begehret habe.

Arb. Warum?

Mar. Der jenige verlieret den Verdienst des Gehorsams/ welcher den Befehl untersuchet.

Arb. Ach/ ich weiß wol / was die Ursach sey. Cæsar ligt dir annoch in dem Herzen.

Mar. Ich könnte vielleicht deinen Argwohn heben / aber so viel bin ich nicht schuldig. Unterwerfe dich meinem Befehl/ und erinnere dich/ was du versprochen hast/ und was ich dir aufgetragen.

Arb. Werden aber hernach deine Augen sich gegen mir geneigt/ oder erzörnet zeigen?

Mar. Ich versprich dir keine Liebe,
Ich bedroh dich nicht mit Wut,
Doch will ich von deinem Triebe,
Und der Sehnsucht heissen Glut
Mittelst eines Pfandes sehn,
Wie sie dir von Herzen gehn.

Auf mich kanst du dich verlassen,
Ich werd schon die Sorge fassen
Zu belohnen deine Pflicht,
Doch begehre solches nicht.
Ich, rc. (Gehet ab.)

Dritter Eintritt.

Arbaces allein.

GErechte Götter! Was habe ich versprochen? Was für einem Befehle muß ich gehorsamen? Und wer hat jemals einen Unglükseligeren/ als mich/ gesehen? Die Grausame wird gleichsam unter meinen Augen ungetreu / und ich reiche ihr noch die Waffen / womit sie mir das Leben nimmet.

Erboster Befehl,
Ergrimmtes Geschike!
Du reissest die Seel,
Das Herze in Stüke.
Durch Dienstbarkeit zeigen
Mit Leiden, und Schweigen
Verlangt der den Lohn,
Den Unglük umgibet,
So wird Schmach, und Hohn
An ihme verübet;
Man sagt, sein Begehren
Betreffe zu viel,
Er lasse sich lehren
Der Lieb edles Spiel.
Erboster rc. (Gehet ab.)

Vierter Eintritt.

Mauren/ und Thor der Stadt Utica von innen/ welche mit einer Aufzug-Bruken/ so hernach herab gelassen wird/ versperret ist.

Cato, hernach Cæsar, und Fulvius.

Cæs. Es komme also Cæsar. Ich verstehe nicht / was für eine Ursach ihn hieher führe. Ist es vielleicht ein Betrug/ oder ist es die Forcht? Nein: So hoch steiget der Ehr-Geist nicht bey einem Römer/ daß er so verächtlichen Gedanken Platz in seinem Herzen gebe. (Die Bruken wird herab gelassen/ und man sihet den Cæsar mit Fulvio kommen.)

Cæs. Ich komme nicht zu dir mit so vielen Bewafneten / wie in offenem Feld umgeben/ sondern deiner Treue versichert/stelle ich mich dir allein / und ohne Waffen vor. So hoch ehret Cæsar die Tugend Catonis / obwolen er noch sein Feind ist.

Cat. Du kennest mich zur Genüge/ dahero/ da du dich mir anvertrauest / thust du nichtes anderes / als was du thun sollen. Was hast du beförchten können? Du bist ja nicht in Egypten ; hier lebet man nach dem allgemeinen Völker-Recht ; und wo ein Cato ist / da seynd keine Ptolomei.

Cæs. Es ist wahr / ich kenne dich / und habe

schon

schon von meinen ersteren Jahren an / deinen grossen Namen zu verehren gelernet. Ich habe dich hundertmal die Stütze / den Vatter des Vatterlandes / und deren alten Gesätzen schärfesten Beschützer nennen gehöret. Hernach ist das Glük meinen Waffen verschwenderisch günstig worden. Der gröste Gewinn aber / den ich allen anderen vorziehe / ist deine Freundschaft / die ich bey dir suche.

Ful. Der Senat selbsten begehret solche / und sendet mich hieher / dir seinen Willen zu eröfnen.

Cat. Wer den Cato zu einen Freund suchet / wird selben leicht finden / wann er nur Rom getreu ist.

Cæs. Wer ist getreuer / als ich / der ich meinen Schweiß / und Blut schon so lange Zeit her für dasselbe vergiesse. Ich bin der jenige / der die entferneste Länder / als ein überwinder durchwandert hat. . . .

Cat. Es ist mir nur allzu wol bekannt. Wir geniessen anjezt die Frucht deiner Ruhmwürdigen Unternehmungen / und wir haben auf allen Seiten Pfänder von deiner Liebe. Also haltest du mich für so ungeschikt / daß ich dein unter dem Schein der Tugend verheeltes Absehen nicht bemerken solte ? Ich weiß / daß deine Begierd zu herschen / dein tyrannisches Gemüt / wodurch bis anhero so viele in das Unglük gestürzet worden. . . .

Ful. Herr/ was sagest du? Dieses ist nicht der Weg/ die zertrennte Gemüter wieder zu vereinigen. Ich bin gekommen den Frieden/ nicht aber Feindseligkeiten beförderen zu helfen.

Cat. Man rede nur. (Lasset hören/ was er wird sagen können.)

Ful. Seine grosse Tugend machet ihn gar zu streng. (Zu Cæs.)

Cæs. Ich bewundere ihn/ obwol er mich beleidiget. (Zu Ful.) Die Welt ist nur durch deinen/ und meinen Willen zertheilet. Wann nur die Freundschaft zwischen uns hergestellet wird/ so ist alles in Frieden. Wann du noch einiges Mitleiden mit dem Römischen Blut hast/ so wirst du meine Meinung sanftmütig anhören.

Fünfter Eintritt.

Emilia, und die vorige.

Emi. WAs sehe ich/ o ihr Götter! Ist dieses die Freyheit/ die ich von dem Cato verhoffet? Die unglükselige Witwe des Pompeji befindet sich mit ihrem Feind an einem Ort? Wo ist das Versprechen? Wo ist meine Rache? (Zu Cato.) Bist du ein solcher Beschützer der Emiliæ/ daß man in ihrer Gegenwart vom Frieden redet?

Ful. (Bey all' ihrem Unglük ist sie noch schön.)

Cat. Eine so grosse Beeiferung/ Emilia/ verzeihe

zeihe ich deinen Schmerzen. Wann die Vergessenheit deren besonderen Beleidigungen dem gemeinen Wesen zu Nutzen kommet / so ist sie billig.

Emi. Was für ein Nutzen / was für Treue kan von deme / der Rom unterdrüket / verhoffet werden?

Cæs. Den Cæsar nennest du einen Unterdruker? Wer hat den Irr-Geist des grossen Pompeji mit dem Pracht der Trauer besänftiget? Habe ich dir vielleicht / Waffen / Schiffe / oder Leute weggenommen? Habe ich dir nicht die Freyheit / und das Leben geschenket?

Emi. Ich habe es nicht verlanget. Weilen ich aber annoch lebe / so werde ich mich deines Geschanknüsses wider dich selbst zu gebrauchen wissen.

Cat. Zäume deinen Zorn.

Cæs. Du bist allzu ungerecht.

Emi. Ungerecht! Bist du nicht die Ursach all meines Ubels? Hat nicht mein Gemahl durch dich das Leben verloren? Bin ich vielleicht dazumals nicht zugegen gewesen.

Cæs. Ich habe nicht den mindesten Antheil an der Bosheit des Ptolomæi. Es ist kundbar genug / was ich für eine Rache darob ausgeübet / und es weiß es der Himmel; ja du weist es selbst / ob ich nicht auf seinem ehrbaren Haupt Thränen vergossen habe.

Cat. Aber wer weiß es/ ob du aus Freud/ oder aus Leid geweinet hast?

Ful. Herr es scheinet mir/ (zu Cato.) daß anjetzo keine gelegene Zeit seye/ von Frieden zu reden/ diese Angelegenheit erforderet ein einsameres Ort/ und ein aufgeraumteres Gemüte.

Cat. Ich erwarte euch also in kurzen in meiner Wohnung/ und du Emilia gedenke indessen deinen Widerwillen in etwas einzuhalten; weilen dich das Glük zur Tochter des Scipionis/ und zur Gemahlin des Pompeji gemacht hat.

Sechster Eintritt.

Cæsar, Emilia, und Fulvius.

Cæs. UNd du schweigest Emilia? Durch dieses Stillschweigen verhoffe ich einen Anfang zur Versöhnung.

Emi. Du betrügest dich. Eben da ich schweige/ gedenke ich auf Rache.

Ful. Und du besänftigest dich nicht in Gegenwart eines so großmütigen überwinders?

Emi. Ich mich besänftigen? Vielmehr werde ich ihme allzeit in das Angesicht sagen / daß ich ihn hasse / und nichtes als seinen Tod verlange/ wann er auch mit noch so vielen tausend Kriegs-Leuten umgeben wäre.

Cæs. Ob der Wut, die aus ihr bricht,
Weicht in mir das Beyleid nicht,
So beständig ein Geleit
Ist von meiner Tapferkeit.

Die

Die Gefahr macht mich nicht beben,
Dein Beginnen solle eben
Nahten sich vom Helden-mut
Nicht von Grimm, und nicht von Wut.
Ob, ꝛc.
(Gehen ab.)

Siebender Eintritt.

Emilia, und Fulvius.

Emi. WAs grosse Veränderung/ o Fulvius! finde ich in dir? Wer hat dich zum Freund des Cæsars/ und zu meinen Feind gemacht?

Ful. Wann ich der Stadt Rom diene, bin ich dein Feinde nicht. Ich habe das schöne Bild deiner Vortreflichkeiten allzusehr in mein Herz eingedrüket.

Emi. Es schiket sich aber nicht zusammen ein Freund des Cæsars / und ein Liebhaber der Emilia zu seyn. Entweder beschütze ihn / oder räche meinen Gemahl/ mit diesem Beding erlaube ich dir / daß du mich liebest.

Ful. (Ach was begehret sie von mir! Man schmeichle ihr.)

Emi. Was gedenkest du?

Ful. Ich denke / daß du an meiner Treue nicht zweifeln soltest.

Emi. So wirst du also ein Vollzieher meines Zornes seyn?

Ful. Ein einziger Befehl von dir solle die Prob machen.

Emi.

Emi. Ich verlange den Tod des Cæsars. Darf ich diesfalls auf dich vertrauen?

Ful. Niemand wird dir getreuer seyn/ als ich.

Emi. Dieses seye für diesmal genug von mir. Die Mittel/ mich zu rächen/ werden wir anderwärtig ausfindig machen können.

Ful. Indessen werde ich dir wenigstens meine Liebe entdeken dörfen.

Emi. Es ist noch nicht Zeit/ daß du von Liebe redest/ und ich dich anhöre. Es muß zuvor meinem Absehen ein Genügen geschehen/ alsdann werde ich dich vielleicht mit grösserem Vergnügen anhören. Was kan dir wol eine Unglükselige für eine Hofnung geben/ welche mit Bitterkeit erfüllet/ dero Herz voller Haß/ und dero Augen voll Thränen seynd?

Ful. Liebste Augen, schönste Blike
Hemmet eure herbe Pein,
Da ich mich zum Kämpfen schike
Nur zu eurem Dienst allein.

Achter Eintritt.

Emilia allein.

WAnn ich anderer thorrechte Liebe anhöre/ und erdulde/ und wann ich nach deinem Schiksal annoch Athem schöpfe/ so verzeihe/ geliebter Gemahl/ verzeihe mir: indeme ich keine andere Waffen/ mich zu rächen habe. Ich habe dir alle Neigung geschenket/ für dich werde ich solche auch behalten/ und wann sich mein Leben endiget/ so werde ich

noch

noch mit dir verbunden seyn/ wann es wahr ist / daß die Todte auch in denen Gräbern lieben.

Warte nur, geliebter Geist,
In dem Schoß von einem Sterne,
Oder auch an jener Ferne,
Die das Höllen-Ufer weist.
Bald wirst du in solchen Gründen
Mich an deiner Seite finden;
Doch ich komme nicht allein;
Geht die Rache mir von statten,
So soll deines Feindes Schatten
Dorten mein Verkünder seyn. Warte rc.

(Gehet ab.)

Neunter Eintritt.

Zerfallene Gebäude nahe an der Wohnung des Cato.

Cæsar, und Fulvius.

Cæs. SO hat dich die Emilia so gar mit Untreu versuchet? Und so viel hoffet sie von deiner Liebe.

Ful. Ja. So sehr ich sie aber liebe / so sehr und noch mehr liebe ich meine Ehre. Ich habe mich gegen dir treulos zu seyn gestellet/ zu deiner Sicherheit. Auf solche Weise werden wir alle ihre Absichten erfahren.

Cæs. Dem Freund Fulvio vertraue ich mich selbsten. Nun/ indeme ich in das Lager solches nachzusehen gehe/ verbleibe du alhier/ ihr Herz zu entdeken.

Ful.

Ful. Gehest du von hinnen ?
Cæs. Ich muß dem Tumult vorkommen/ welchen meine Verweilung erweken könnte.
Ful. Und Cato?
Cæs. Gehe zu ihme/ und versichere ihn/ daß bevor die Sonne ihren halben Tages-Lauf erreichet/ ich zu ihme kommen werde.
Ful. Ich werde gehen; aber ich sehe die Martia kommen.
Cæs. Lasse mich einen Augenblik in Freyheit mit ihr. Bishero habe ich sie vergebens gesuchet. Es ist dir bekannt. . . .
Ful. Ich weiß/ daß du sie liebest/ daß auch sie dich anbettet / und weiß / aus der Erfahrnus / was für ein Vergnügen jener süsse Augenblik für einen getreuen Liebhaber seye/ wann er nach langer Abwesenheit seine Geliebte wieder siehet.

Zehender Eintritt.

Martia, und Cæsar.

Cæs. SEhe ich dich endlich wieder / o Martia! Ich kan es kaum glauben/ und förchte / daß mir meine Gedanken nur schmeicheln/ welche mir deine Gestalt allstäts vorzustellen/ gewohnet ; o wie oft habe ich zwischen dem abwechselenden Glük deren Waffen an dich gedacht. Hast wol auch du jemalen einen Seufzer für mich geschöpfet? Erinnerest du dich annoch unserer Flamme?

Mar.

Mar. Wer bist du dann?

Cæs. Wer ich seye? Was für eine Frage ist dieses? Ist es Scherz/ oder ist es ein Traum. Hast du also deine Gedanken/ oder ich meine Gestalt verändert. Kennest du mich nicht?

Emi. Ich habe dich niemalen gesehen.

Cæs. Den Cæsar hast du niemalen gesehen? Den Cæsar kennest du nicht? Den jenigen/ den du so hoch geschätzet/ für welchen du zu leben/ und niemals ungetreu zu werden/ geschworen hast.

Mar. Und du bist der jenige? Nein. Du bist derselbe nicht. Mißbrauche nur solchen Name nicht. Einen Cæsar habe ich verehret/ ich laugne es nicht/ es ware aber derselbe die Stütze des Vatterlandes/ die Ehre des Capitols/ der Schreken deren Feinden/ die Freud der Stadt Rom/ und meine/ und der ganzen Welt Hofnung; diesen Cæsar habe ich geliebt/ dieser hat mir gefallen/ bevor ihn der Himmel von mir abwendig gemacht. Wann dieser Cæsar zuruk kommet/ so werde ich ihn wieder kennen.

Cæs. Ich bin allzeit der nämliche. Die Verschmähung hat mich mehr/ als meine Wahl zum Zorn/ und zu denen Waffen angetrieben/ den Neid anderer habe ich zu meiner Vertheidigung bestritten. Dieses Leben habe ich für dich zu erhalten trachten müssen/

und wann ich durch das Kämpfen ein überwinder des Reichs worden/ so habe ich verhoffet/ mich auf dem Thron/ deiner desto würdiger zu machen.

Mar. Ich bin dir in Wahrheit sehr verbunden/ und wann ich so ungerecht gewesen/ dein großmütiges Herz zu beleidigen/ so verzeihe es mir. Ich habe allezeit einfältig geglaubt/ daß man nur gegen die Feinde Krieg führe/ und habe deine Wut nicht für Liebes-Pfänder ausgelegt: in das künftige aber werde ich die Meinung eines grossen Heldens/ der verliebet ist/ also erkennen. Grausamer! Undankbarer!

Cæs. Was solte ich mehr thun? Ich selbsten komme/ bittend den Freden von dir zu begehren/ da ich könte/ wie du weist . . .

Mar. Ja ich weiß/ daß du solchen mit denen Waffen suchest.

Cæs. Soll ich mich ohne Waffen dem Zorn deren Feinden aussetzen?

Mar. Sage lieber/ daß mein Vatter allein deinen Absichten zuwider seye. Sage/ daß du seinen Tod verlangest/ und daß du in der Welt/ welche du besieget hast/ nicht erdulden wilst/ daß noch Cato zu überwinden dir übrig bleibe.

Cæs. Nun höre mich an/ und verzeihe mir mein aufrichtiges Reden. Ich liebe dich in der That so sehr/ als mich selbsten/ allein

ich

ich bin nicht durch deine Schönheit gebunden. In der Martia verehre ich den Cato. Deine schöne Gaben betrachte ich als einen Theil deren Seinigen: die Freundschaft/ so ich zu ihme trage/ hat mich mehr/ als unsere Liebe hieher bewogen/ und erlaube mir/ daß ich dir noch mehr sage / wann mir eine Gottheit auferlegen wurde/ eines aus euch beyden zu verlieren/ so könte ich zwar in der Wahl aus Verdruß sterben/ dannoch wurde ich den Cato/ und nicht die Martia erhalten.

Mar. Dieses ist mein Cæsar. Jezt fange ich an/ denselben in dir zu erkennen. So hast du mir gefallen / so hast du mich zur Lieb bewogen. Liebe nur den Cato/ ich bin darüber nicht eifersüchtig/ wann ein solcher Mit-Buhler dein Herz zertheilet/ so verdienest du mehr/ als daß ich dich liebe.

Cæs. Dieser Sieg ist zu groß; aber wegen so großmütiger Tugend bin ich nicht genugsam verwahret. Seye versichert / ich gedenke auf deine Ruhe/ und bevor der Tag vorbey gehet/ sollst du aus meinen Werken sehen/ daß ich der Cæsar noch bin/ und daß ich dich geliebet habe.

Wer süsse Liebes-Brunst verdammet,
Der schaue meine Feindin an.
Er höre sie, und sag alsdann,
Ob Liebe Schwachheit sey.
Wann sie von seinem Ursprung stammet.

Der also schön, und Anmuts-voll,
Seynd Helden, ja auch Götter wol
Von ihrer Macht nicht frey. Wer 2c.
(Gehet ab.)

Eilfter Eintritt.

Martia, hernach Cato.

Mar. O Ihr meine verlorne Hofnungen/ euch empfinde ich alle in meinem Herz auf das neue entstehen. Wer weiß es? Es ist noch ein grosser Theil dieses Tages übrig. Arbaces wird mir den Vatter vielleicht nicht besänftiget haben/wann er die Freundschaft des Cæsars annihmt.

Cat. Wir wollen gehen / o Tochter.

Mar. Wohin?

Cat. In den Tempel zur Vermählung des Prinzens von Numidien.

Mar. (O ihr Götter!) Aber wie sorgfältig bist du?

Cat. Unser Geschik erduldet keinen Aufschub.

Mar. (Treuloser Arbaces!) Ist vielleicht der Prinz noch nicht zu dem Altar gekommen?

Cat. Ein meiniger Getreuer ist schon geloffen/ um seine Dahinkunft zu beschleunigen.
(Im Weggehen.)

Mar. (Ach was Pein!)

Zwölfter Eintritt.

Arbaces, und die vorige.

Arb. ICh verbleibe/ o Herr. (Zu Cat.)

Mar.

Mar. Wirst du zufrieden seyn.
(In Geheim zu Arb.)

Cat. Komme/ o Prinz/ wir wollen das Band der Vermählung schliessen.

Arb Für ein grosses Geschanknüß ist mein Blut zu wenig; wann du aber wilst/ daß es noch angenehmer werde/ so beliebe es dir/ solches bis den morgigen Tag zu verschieben. Heute seynd grosse Verrichtungen mit dem Feind obhanden; der morgige Tag aber kan völlig zu unserer Lust gewidmet werden.

Cat. Nein. Aller Aufschub wäre verdrüßlich.

Arb. (Was solle ich thun/ Martia?)
(In Geheim zu Martia.)

Mar. (Und du fragest mich?)
(In Geheim zu Arb.)

Arb. Das mehrere/ o Herr/ erlaubest du/ und das mindere wird von dir verbotten?

Cat. Ist dir dann gar so viel an den Verschub gelegen?

Arb. O ihr Götter! Du weist nicht... (Was Pein!)

Cat. Aber was für eine Kaltsinnigkeit ist dieses? Ich verstehe es nicht. Vielleicht ist Martia so kühn/ daß sie sich deiner Wahl widersetzet?
(Zu Arb.)

Mar. Ich? Es rede Arbaces.

Arb. Nein. Ich bin der/ so dich bittet.

Cat. Ach hier ist ein Geheimnuß darunter verborgen. Diese Veränderung geschiehet just

an dem Tag / da Cæsar zu uns zurüke kehret. Solle es dir dann nicht eingefallen seyn / o Arbaces / daß du ein geborner Africaner bist?

Arb. Von Cato erdulde ich alles mit Gedult. Du wirst es aber dereinstens schon gewahr werden / daß du den Arbaces nicht kennest. (Gehet ab.)

Cat. Ich kenne ihn allschon genug / und könte ihn nicht besser kennen. (Gehet ab.)

Dreyzehender Eintritt.

Martia allein.

ACh ich habe allzuviel gesagt / und der Erzeuger hat fast meine ganze Liebe verstanden. Aber wer kan so gut seine Neigungen verstellen / daß sie anderweitigen Augen jederzeit verborgen bleiben?

Ihr getreu-Verliebte seyd
Nicht gescheid,
Wann ihr euer
Liebes-Feuer
Bergen wollt, es hilft ja nicht.
Weil ein Seufzer, weil ein Blike,
Ein erbleichtes Angesicht;
Ja ein weniges Erröten,
Das euch durch die Wangen fliest,
Die geheime Liebes-Strike
Zu verrahten fähig ist,
Wann so wenig dann vonnöhten,
Was ihr tuschet, zu entdeken,
Warum wollt ihr dann versteken
Eure Marter, eure Pein,
Und der Rüh beraubet seyn?

Ende der ersten Abhandlung.

Anderte Abhandlung.

Erster Eintritt.

Feld-Lager an dem Ufer des Flusses Bagrada mit vielen Insulen/ welche durch verschiedene Bruken aneinander stossen.

Cato, mit einem Gefolg/ hernach Martia, und sodann Arbaces.

Arb. HErr! die Numidische Kriegs-Völker seynd albereits angelanget. Hier hast du ein neues Pfand von meiner Aufrichtigkeit.

Cat. Dieses/ Arbaces/ ist nicht vermögend/ mir den Argwohn zu benehmen.

Arb. Ach ihr Götter! Du glaubest.... Helfe mir wenigstens mit deinem Raht.

Mar. Du begehrest meinen Raht? Thue/ was du dich verbunden/ und bleibe getreu.

Arb. (Was für eine Grausamkeit?)

Cat. Ich will den Aufschub erdulden, o Prinz. Aber bevor dich nicht ein festeres Band mit uns verknüpfet/ werde ich den Cæsar nicht sehen. (Will weggehen.)

Anderter Eintritt.

Fulvius, und die vorige.

Ful. HErz! Der Cæsar ist angekommen.
Mar. (Ich fange wieder an zu hoffen.)
Cat. Wo ist er?
Ful. Nicht weit von hier.
Cat. Cæsar weiche von hier. Ich werde es ihme berichten lassen / wann es wird dienlich seyn / ihne anzuhören.
Ful. Du verhoffest es vergebens. So grosse Unbild leide ich nicht.
Cat. Aber wer bist du?
Ful. Ich bin ein Abgesandter von Rom.
Cat. Wol dann / der Abgesandte von Rom entferne sich von hier.
Ful. Ja / lese aber zuvor den Inhalt dieses Blats / und wer es überschiket.

(Gibt ihm ein Blat.)

Cat. // Der Senat dem Cato. Unser Wil-
// len ist die Welt wieder in Frieden zu se-
// tzen / ein jeder aus uns / die Burgermei-
// stere / die Zunftmeistere / das ganze Volk /
// Cæsar der Obriste Gewaltshaber selbsten
// verlanget es. Richte dich nach dem all-
// gemeinen Verlangen / und wann du dich
// einem so gerechten Wunsch widersetzest /
// wirst du von nun an für einen Feind des
// Vatterlands gehalten werden.
Ful. Was wird er sagen?

Cat. Und also schreibet Rom dem Cato?
Ful. Ja also.
Cat. Also werde ich meine Gedanken verändern müssen.
Ful. Dieser Befehl ist an dich ergangen.
Cat. Es ist wahr / du gehe hin / und sage dem Cæsar. . . .
Ful. Ich werde ihme sagen / daß du ihn hier erwartest / und daß er nicht länger verweilen solle.
Cat. Nein / du wirst ihm sagen / er solle sich von hier entfernen / und nicht mehr zuruk kommen.
Ful. Aber wie?
Mar. (Himmel!)
Ful. (Also . . .)
Cat. Also verändere ich mich / also richte ich mich nach einem solchen Befehl.
Ful. Und das Schreiben? . . .
Cat. Ist ein schändlicher Brief / welchen nicht die Vernunft / sondern die Zaghaftigkeit anderer verfasset / und geschrieben hat.
Ful. Und der Senat? . . .
Cat. Der Senat ist nicht mehr der vorige / er ist zu einen Hauffen derer verächtlichsten Sclaven gemacht worden.
Ful. Und Rom? . . .
Cat. Rom ist nicht zwischen jenen Mauren / sondern es ist überall / wo die Liebe des Vatterlands / die Glory / und die Freyheit

nicht erloschen ist. Meine getreue seynd Rom. Ich bin Rom.

Geh zu dem Tyrann nur fort,
Diene deinem Herrscher dort;
Aber sag zu keiner Frist,
Daß du noch ein Römer bist,
In so lang dich unbeglükt
Diese Dienstbarkeit bedrükt.
Geht dies Joch dir nicht zu Herzen,
So wird einstens dich zu schmerzen
Von dem edlen Tugend-Schein
Noch ein Rest vermögend seyn.
Geh ꝛc. (Gehet ab.)

Dritter Eintritt.

Martia, Arbaces, und Fulvius.

Mar. Ach Fulvius! Er glaubet . . .

Ful. Er mag glauben/ was er will/ so wird er in kurzem enkennen/ ob ich den Namen eines Römers würdig trage/ und ob ich ein Diener/ und Freund des Cæsars seye. (Gehet ab.)

Arb. Martia/ kan ich einmal ein Mitleiden verhoffen?

Mar. Aber wie lang werde ich dich annoch erdulden müssen/ o Arbaces? Ich spreche dich los von allem Versprechen/ und setze dich in Freyheit/ alles zu thun/ was dir beliebt. Sage/ was du wilst/ wann du mich nur in Ruhe lassest.

Arb. Und erlaubest du/ daß ich frey rede?

Mar. Ich erlaube alles/ wann ich nur deine Klagen nicht anhören darf. Arb.

Arb. Grausame Martia!

Mar. Warum leidest du durch diese meine Grausamkeit? Uber was beklagest du dich? Warum suchest du nicht anderwärtig eine / die mit dir Mitleiden trage? Ich rahte es dir / gehe hin: Du bist es würdig / Africa hat tausend Schönheiten / sie werden um die Besitzung deines Herzens streiten / denke nicht mehr an mich / und räche dich also.

Arb. Es wäre schon recht / aber wer kan alles dieses in das Werke setzen / was er wünschet?

Ich weiß es, du verachtest mich,
Und doch muß ich dich lieben.
Ach sage mir, wer lernet dich
Dergleichen Kunst zu üben,
Daß der auch, der nur hat Verdruß
Von dir, zugleich dich lieben muß?
Wann du gar keine Sehnsucht hegest,
Wann kein Mitleiden lebt in dir,
So sage nur, warum du mir
Feur in das Herze legest.

Vierter Eintritt.

Martia, hernach Fulvius, und dann Emilia.

Mar. Wie unglükselig bin ich doch? Ich habe eine Verdrüßlichkeit über die andere / von einer Forcht falle ich in die andere / und finde mich keinen Augenblik in Ruhe.

Ful. Cato hat endlichen eingewilliget / dir Gehör zu geben. Davon überbringe ich dir die Nachricht.

Mar.

Mar. Ach warumen bleibest du dann alhier? Eile / führe ihn zu dem Erzeuger. Es könte sich sein Sinn auf das neue ändern.

Emi. Denen Göttern seye Dank! Die verlorne Hofnung erscheinet wieder in der Martia. Und dem Fulvio hat man dieses zu danken / er erfreuet sich darob.

Mar. Ich laugne es nicht / Emilia. Derjenige ist thorrecht / welcher keine Freude empfindet / wann nach besänftigt beyderseits Kriegerischen Sinnen / in der ganzen Welt Friede zu hoffen ist.

Emi. Sage anjetzo / daß du nicht liebest.

Mar. Und wann auch dein Zweifel billich wäre / bin ich schuldig / dir von meinem Herzen Rechenschaft zu geben. Hasse du / wann es dir gefallt / ich will lieben.

(Gehet ab.)

Fünfter Eintritt.

Emilia, und Fulvius.

Ful. Du sihest selbsten / schöne Emilia / daß ich keine Schuld habe / wann man anheut wieder von dem Frieden reden wird.

Emi. (Ich will mich verstellen.) Ich erkenne es sehr wol / und weiß es / o Fulvius / wie viel du für mich gethan.

Ful. Kanst du zweifeln?

Emi. (Unwürdiger!)

Ful. Was gedenkest du anjetzo?

Emi. Mich zu rächen.

Ful.

Ful. Und wie?

Emi. Ich habe mich darüber besonnen / aber noch nicht entschlossen.

Ful. Du hast mir / wie du weist / die Ehre überlassen / den Streich zu vollbringen.

Emi. Ich sehe / daß du allen Verbruß mrines Unglüks empfindest. (Im hinweggehen.)

Ful. (Auf solche Weise erhalte ich einen Helden.)

Emi. (Also betrüge ich ihn.)

Auf dich hoffe ich allein
Als die Labsal meiner Pein,
Da ich deiner Treu, und Liebe
Mich ergibe,
Die mich gegen dir verpflicht.
(Dem Verrähter trau ich nicht)
Die Begierde, mich zu rächen
Seh' ich dir an Augen an
(Und dein Herze, muß ich sprechen
Sey der Falschheit zugethan.)

Sechster Eintritt.

Fulvius, Cæsar, hernach Martia.

Ful. O Ihr Götter! Emilia setzet ihr völliges Vertrauen auf mich / und ich betrüge sie.

Cæs. Wolan / was hast du gethan / Fulvius.

Ful. Er hat sich bereden lassen / dich anzuhören.

Cæs. Mit was für einer Beweg-Ursach hat man ihn überwunden?

Ful. Die Freunde / seine Verwandte / das vereinigte Volk / und ganz Utica / so nach den

Fries

Frieden trachtet / hat seine Einwilligung mit Gewalt aus ihme erpresset.

Mar. Warum / o Cæsar / verweilest du also? Gehe zu dem Cato. Ach erhaltet mit einander so viel Römisches Blut.

Ful. Ach es ist anjezo nicht Zeit / daß man von Frieden rede. Wir wollen gehen / uns mit denen Waffen zu rächen. Was nutzet das Verweilen?

Cæs. Nein. Wir wollen die lezte Prob mit seinem Herze vornehmen.

Ful. Wie?

Mar. Ich erhole mich.

Ful. Und kehrest du zu dem jenigen zurüke / der dich beleidiget? Ach Cato wird deine Tugend für eine Niederträchtigkeit halten.

Cæs. Der sich des erlittenen Unbilds halber mit einem einzigen Wink rächen kan / und doch sich innen haltet / der förchtet diese Makel nicht. Ich / o Martia / komme mehrmalen deinem Vatter den Frieden anzubietten. Wann er mich aber zu einem Feind haben will / so erzörne dich nicht / so ich wiederum zu Blut und Waffen zuruk-kehre. Ich schwöre / daß du mitten zwischen Blut / und Waffen allezeit mein Leben seyn wirst; dann mein Herz wird allezeit von deinen Banden gefesselt seyn / ich möge als Uberwinder triumphiren / oder aber des Todes seyn.

Wann ich werd, mein Schatz, mein Leben,
Zwischen denen Geistern schweben,
Und in unzertrennter Pein
Ein verliebter Schatten seyn,
Werd ich meine süsse Ketten
Noch in stäter Treu anbetten
So im Kriege als im Frieden
Wird mein Herz nicht unterschieden,
Für dich bleib ich immerhin
Wie ich war vom Anbeginn.

Siebender Eintritt.

Martia, und Fulvius.

Mar. Eile Fulvius / und stehe dem großmüthigen Unternehmen bey. Ich gehe / begieeig den Ausgang zu vernehmen.

(Gehet ab.)

Achter Eintritt.

Fulvius allein.

MAn gehe nur. Aber wie kan ich die Treue der Emilia also mißbrauchen? Ach verzeihe mir mein Leben diesen unschuldigen Betrug. Ich bin deinem Feind all-zu vieles schuldig; und da der Zorne in dir eine Tugend ist / wurde solcher in mir eine Sträflichkeit seyn. Wann ich zu meinem Unglük dein Verlangen erfülle / so hintergehe ich die Freundschaft / und verleze meine Ehre.

Dr

Du bist nur zur Pein geboren,
Armes und gequältes Herz,
Und die Lieb hat dich erkoren
Gleichsam nur zu ihren Scherz,
Da du must so eine lieben,
Die nur sucht dich zu betrüben,
Und dich treuloß machen will.
Uber alle diese Plagen
Des Geschikes kanst du klagen,
Aber lasse auch im Sterben
Treu und Hofnung nicht verderben
Sondern leid und schweige still.

Neunter Eintritt.

Zimmer mit Sesseln.

Cato, hernach Cæsar.

Cat. WEil man mit aller Gewalt und wieder meinen Willen haben will / daß ich den Cåsar anhören solle / so will ich es thun; ich erklåre aber vor der Welt und denen Göttern .... (Es kommet Cåsar.) Cåsar die Zeit ist bey mir kostbar / und ich will selbe nicht mit Anhören verlieren. Bringe entweder alles mit wenigen vor / oder gehe. (Setzet sich.)

Cæs. Ich werde dich befriedigen. (Wie empfanget er mich!) (Setzet sich.) Mein erstes Verlangen ist / dich zu versicheren / daß dein großmütiges Herz / deine Beständigkeit. ...

Cat. Verändere deine Redens-Art / wann du

doch

doch wilst / daß ich dich anhören solle. Ich weiß / daß dieses künstliche Lob in dir ein Betrug seye / und wann es auch wahr ist / so mißfällt es mir aus deinen Lippen.

Cæs. (Er ist einmal / wie das andere / beschaffen.) Ich will mit dir Fried machen / es koste / was es wolle. Mache dir die Bedingnussen / ich bin solche / wie ein überwundener von seinem Uberwinder zu thun pfleget / bereit anzunehmen. (Was wird er jetzo sagen?)

Cat. So viel tragest du an?

Cæs. Und so viel werde ich erfüllen; dann ich habe nicht zu sorgen / daß du etwas unbilliges begehren werdest.

Cat. Das billigste. Lege die mißgebrauchte Waffen nieder. Verlasse die hohe Stelle eines Obristen Gewalt-habers; und gebe / als ein Strafbarer dem Vatterland in einem engen Kerker Rechenschaft von deinen Missethaten. Diese / so du Frieden verlangest / sollen die Bedingnüssen seyn.

Cæs. Und ich werde müssen . . .

Cat. Sorge nicht / unterdrukt zu werden / dann ich werde alsdann dein Beschützer seyn.

Cæs. (Und ich habe noch Geduld?) Du allein bist nicht vermögend / ich weiß / wie viele Feinde mir mein Geschik durch die mir wol gelungene Unternehmungen erweket habe; dahero könte ich mein Leben umsonst aufopfern.

Cat. Liebest du das Leben so sehr / und bist ein Römer? Bey denen verflossenenen glüklicheren Zeiten ware es unsern Vor-Eltern nicht so lieb. Erinnere dich des Curtii / betrachte den Decium / gegen tausend Schaaren kämpfend / sehe den Scævola an dem Altar / den Horatius auf der Brücke / und in die an einem Tag umgekommene 300. Fabier / welche noch anbey von dem Streiten mit Schweiß und Blut bedeket waren.

Cæs. Wann damals der Tod aller dieser dem Vatterland nuzlich ware / so wurde anjetzo der meinige demselben nur zum Nachtheil dienen.

Cat. Aus was Ursach?

Cæs. Rom muß nohtwendig nur einen Befehlhaber haben.

Cat. Es ist vielmehr nohtwendig / daß daselbst ein jeder befehle / und auch diene.

Cæs. Und glaubest du / daß die allgemeine Obsorge in so vieler Händen / welche gegeneinander lauter widrige Meinungen hegen / sicherer seye? Der Wille eines einzigen gibt allezeit eine bessere Maaß-Regul für andere ab. Es herrschet sogar unter denen Gottheiten Jupiter allein über den Himmel.

Cat. Wo ist derjenige / welcher dem Jupiter gleich ist? Ich sehe ihn nicht. Und wann er auch da wäre / so wurde er den Augenblik zum Tyrann.

Cæs.

Cæſ. Der einen einzigen nicht leiden will / muß hundert erdulden.

Cat. Alſo redet ein Feind des Vatterlands / und der Gerechtigkeit. Ich habe genug verſtanden; es brauchet nichts mehr.

(Stehet auf.)

Cæſ. Höre Cato.

Cat. Es iſt vergebens / was du mir ſagen kanſt.

Cæſ. Warte einen Augenblik / ich werde dir einen anderen Antrag machen.

Cat. Rede / und beſchleunige dich.

(Setzet ſich wieder.)

Cæſ. (Wie viel erdulde ich?) Die erfochtene Beſitzung der Welt-Beherrſchung / die ſpäte Früchten meines Schweiſes / und ausgeſtandener Gefahren / will ich mit dir theilen / wann du mit mir in Frieden seyn wirſt.

Cat. Ja / damit hernach die Schand deiner ſo vielen Miſſethaten auch unter uns getheilet wäre / und mit ſolchen verwerflichen Dingen verſucheſt du den Cato? Kan ich mehr anhören?

Cæſ. (Ich bin endlich müde.) Dein Haß gegen mich machet dich zu blind. Beſinne dich beſſer. Ich habe bis anhero vieles angebotten / und werde dir noch mehr erbieten / und damit nun eine ewige Vergeſſenheit zwiſchen uns ſicher geſtellet werde / ſo will ich mich mit der Martia vermählen.

Cat. Mit meiner Tochter?

Cæſ. Ja mit dieſer.

Cat. Ach! Ehender ſolle aller Zorn deren Göttern auf mich fallen/ als daß ich mit einer ſolch verhaſten Verbindung zur Billigung der ehrloſen Abſicht / Rom zu unterdrüken, mich ſolte verführen laſſen. Ihr ehrbare Schatten deren Bruter = und Virginiern/ wie werdet ihr nicht jetzt vor Abſcheuen knirſchen. Was Kühnheit/ o ihr Götter! Und Cato höret dieſe boßhafte Vorſchläge noch an?

Cæſ. Schweige einmal. Du haſt meine Gedult auf das höchſte getrieben. Was ſolle ich noch von dir erdulden? Dir zu gefallen hemme ich den Lauf meiner Siegen / komme ſelbſt aus Beobachtung deiner Ehre/ von dir den Frieden zu begehren / verlange dich meiner mühſamen Eroberungen theilhaftig/ erbiete deiner Tochter dieſe ſieghafte Hand/ und für tauſendfältige Beleidigungen erzeige ich dir Höflichkeiten und Liebe. Biſt du damit noch nicht zu frieden? Was wilſt du? Was hoffeſt du? Was begehreſt du von mir? Wann du etwann glaubeſt / allein ein Damm und Widerſtand meines Glükes zu ſeyn/ ſo irreſt du; dann alle Reiche haben ihren Anfang von dem Himmel.

Cat. Die Gottheiten ſeynd meiſtens denen Boßhaften günſtig.

Cæſ. Wir werden bald anderswo mit denen

Waf=

Waffen in Händen sehen / weme der Himmel günstig seye. (Will hinweg gehen.)

Zehender Eintritt.

Martia, und die vorige.

Mar. WOhin Cæsar?

Cæs. In das Lager.

Mar. Himmel! Verbleibe. Ist dieses der Frieden? Ist dieses die gewünschte Vergessenheit?

Cæs. Beschuldige diesfalls deinen Vatter / er begehret Kriege.

Mar. Ach Erzeuger . . .

Cat. Befriedige dich. Rede mir nichts von ihme.

Mar. Cæsar . . .

Cat. Ich habe bishero alzuviel von ihme gelitten.

Mar. Die Bitte einer Tochter . . . (Zu Cato.)

Cat. Ist vergebens.

Mar. Das Weinen einer Römerin. (Zu Cæs.)

Cæs. Hilft heute nichtes.

Mar. Es lasse sich doch einer von euch zum Mitleiden bewegen.

Cæs. Aus überflüssigen Mitleiden habe ich mich fast mit ihme niederträchtig gemacht. Lebet wol. (Will weg gehen.)

Mar. Verbleibe.

Cat. Ach lasse zu / daß er sich meinem Aug entziehe.

Mar. Ach nein! Besänftiget doch einmal euren hartnäkigten Zorn/ welcher denen Römischen Weibern allschon Thränen/ und durch euren Haß denen Bürgern selbst bereits Blut genug gekostet hat. Ach es falle nicht mehr ein Freund neben dem andern/ die Söhne neben denen Vättern. Es seye einmal genug Blut/ und Thränen vergossen.

Cat. Ihm ist es nicht genug.

Cæs. Mir nicht? Wann du wilst/ so ist es noch Zeit. Ich setze alle Beleidigungen in Vergessenheit/ ich wiederhole mein Versprechen/ ich lasse den Zorn fahren/ und erwarte/ was du erwählest: Verlange von mir Krieg/ oder Frieden/ ich werde nach deinem Willen thun.

Cat. Krieg/ Krieg begehre ich.

Cæs. Und Krieg sollest du haben.

Wilst du es im Felde wagen,
Wol, so komme, streitte dort.
Das Geschik wird es entschlagen
Zwischen Waffen, Blut, und Mord,
Was der grosse Kampf nicht kan.

Wilst, rc.

Eilfter Eintritt.

Cato, und Martia, hernach Emilia.

Mar. Ach Herr / was hast du gethan? Si-
he / jetzt ist dein und unser Leben
in Gefahr.

Cat. Wegen meines Lebens hast du dich nicht
zu sorgen / denke nur auf das deinige. Ich
empfinde die Regungen eines Vatters. Es
ist kein Fried mehr / o Emilia / und zwi-
schen der Hitzigkeit deren Waffen seyd ihr
nicht wol sicher / begebt euch also in die
Schiffe. Du weist / daß der Bruder der
Martia der Befehlshaber derenselben seye /
und ihr werdet also wenigstens allezeit die
sichere Ausflucht daselbst haben.

Emi. Wo ist ein sicherer Weeg aus diesen
Mauren zu kommen / welche mit belage-
renden Herrschaaren umgeben?

Cat. Unweit des Brunnen der Isis weiß ich
den Eingang zu einem unterirrdischen Weeg.
Der Ausgang ist mit diken Gesträuch um-
geben / und verhüllet. Es ware vormals ei-
ne Wasser-leitung / nun aber ist es durch
Länge der Zeit verändert / und ein trokener
Weeg zu dem nahen Meer daraus worden.

Emi. (Dieses zu wissen kan mir helfen.)

Mar. Und auf wen / o Vatter / setzest du dei-
ne Hofnung? Du weist / daß dem Arbaces
nicht wol zu trauen. Er wird die Ver-
mählung mit mir abschlagen.

Cat. Er kan sich aber nicht mehr weigeren: Er ist nicht fähig / etwas solches zu thun / du wirst es sehen.

Mar. Er wird der nämliche seyn.

Zwölfter Eintritt.

Arbaces, und die vorige.

Arb. HErr / Um allen billigen Argwohn dir zu benehmen / will ich mich / bevor der Tag anbricht / mit Martia vermählen. Hier ist meine Hand. (Also räche ich mich.)

Cat. Habe ich dir es nicht gesagt / meine Tochter?

Mar. Ich förchte Arbaces / und sehe die Unbeständigkeit deines Herzens.

Arb. So bin ich dann aller Aufsicht nun entlassen / und du bist Schuld daran.

Mar. (Ach er entdeket mich.)

Arb. Dem Cato bin ich bey einer solchen Gefahr ein Pfand der Treue schuldig.

Cat. Was verweilest du? (Zu Mar.)

Emi. (Was wird er thun?)

Mar. (Götter einen Raht!)

Emi. Erhole dich Martia.

Mar. Schweige Emilia.

Arb. Nun wirst du mein seyn.

Mar. (Was Pein!)

Cat. Man warte nicht länger. Ihr o Arbaces reiche deine Hand.

Arb. Hier ist sie. Ich übergebe dir also das Herz / das Leben / und den Thron zu einem Geschanknus.

Mar. Gehe. Ich will dich nicht.

Arb. Wie?

Emi. (Was für eine Kühnheit!)

Cat. Aus was Ursach? (Zu Mar.)

Mar. Es hilft kein Verstellen mehr / ich werde alles sagen. Arbaces hat mir niemalen gefallen / niemal habe ich ihn erdulden können / er kan es selbsten sagen / er hat auf meinem Befehl die Vermählung aufzuschieben verlanget. Ich habe verhoffet / daß endlichen ein Vatter meine freye Neigung nicht mit Gewalt verpfänden wurde: weilen er mich noch nicht genug geplaget hat / und mich in die äusserste Gefahr stürzen will / so muß ich auch das äusserste Mittel ergreiffen.

Cat. Ich bin ausser mir. Woher ein so grosser Haß / und wo rühret eine solche Vermessenheit her? (Zu Em. und Arb.)

Arb. Vielleicht zündet ein anders Feuer solchen an.

Arb. Ach wäre es nicht also!

Cat. Und wer wird der Gegenwurf so hartnäkigter Liebe seyn?

Arb. (O Himmel!)

Em. Wer weiß es?

Cat. Redet.

Arb. Das Ansehen.

Emi. Die Ehre. . . . .

Mar. Schweiget / ich werde es sagen. Den Cæsar bette ich an.

Cat. Den Cæsar?

Mar. Ja / verzeihe / geliebter Vatter / ich habe ihn geliebt / bevor er dein Feind ware; ich habe mich nicht mehr los machen können. Welches Herz kan nach seinem Gefallen lieben oder hassen?

Cat. Was höre ich?

Mar. Besänftige dich / und denke / daß die Fehler der Liebe . . . .

Cat. Entferne dich aus meinem Gesicht unwürdige.

Mar. Vatter! . . .

Cat. Was Vatter? Eine Treulose / welche die Ehrforcht vergisset / und auf die Seite setzet / ist nicht meine Tochter.

Mar. Aber was habe ich gethan? Habe ich vielleicht die Götter von denen Altären geraubet? Habe ich mit Ruchsloser Flamme des Jupiters Tempel angezündet. Ich liebe einen Helden / mit deme sich unser gegenwärtige Zeit hochmütig erweiset. Dessen Tapferkeit zu unterstützen die Sterne / die Erde / das Meer / die Menschen / und die Gottheiten streitend sich bestreben. Da ich nun diesen liebe / so bin ich entweder gar nicht sträflich / oder wann ich doch sträflich

seyn

seyn sollte / so billiget ein disfällig-allgemeines Verbrechen meinen Fehler.

Cat. Dein Blut / o Lasterhafte. . . .

(Will die Martia verwunden.)

Arb. Ach nein / halte ein.

Cat. Was thust du?

Arb. Sie ist meine Gemahlin.

Cat. Ach Prinz! Ach Undankbare! Du liebest meinen Feind / und rühmest dich dessen in mein Angesicht? Grausames Gestirne! Was für Verdruß lassest du mich erleben.

Gleich bey denen ersten Bliken, (Zu Mar.)
Die von dir zur Welt geschehn,
Hätt' ich sollen dich erstiken.
Wer hat jemals wen gesehn,
Der wie sie so ungetreu,
Und, wie ich, so elend sey.
Alle Schiksals Tyranneyen
Können mir nicht bös gedeyen,
Nur allein bey dieser Pein
Will mein Herz nicht standhaft seyn.
Gleich, &c.

Dreyzehender Eintritt.

Martia, Emilia, und Arbaces.

Mar. Ihr werdet endlich noch zu Frieden seyn. Hast du mich bey dem Vater verhasset sehen wollen? (Zu Arb.) Siehe er hasset mich. Hast du Verlangen zum Krieg gehabt? (Zu Em.) Siehe wir seynd in Krieg. Nun ihr Götter! Was wünschest du dir noch mehr?

Arb.

Arb. Du gibest mir mit Unrecht die Schuld: Du hast mir / du weist es / das Stillschweigen auferleget.

Mar. Indessen aber suchet ihr meinen Untergang miteinander. Saget an / Undankbare / was hab ich euch zuwider gethan?

Ich weiß es wol, es dient mein Leid
Für dich zur Freud,
Jedoch sollst du ob meiner Pein
Gewiß nicht fröhlich seyn. (Zu Arb.)
Nein, nein. Es soll dich eben
Noch Freud noch Lust umgeben. (Zu Emi.)
Ich werd genug noch leiden müssen,
Dann eben so, wie ich,
Werdt ihr noch Thränen mit vergiessen.
Du hoffe nicht für dich
Noch von der Rache einen Triebe
Noch auch von Liebe.

Vierzehender Eintritt.

Emilia, und Arbaces.

Emi. HAst du es gehöret / Arbaces! Ich glaube es fast nicht. Kan eine verwegene Liebe in ihr so weit gelangen? Sie rühmet sich ihrer Flamme / sie weigert sich gegen dir / sie schmähet mich / und sie beleidiget den Vatter.

Arb. Ach rede nicht so von jener / die mich entzündet.

Emi. Schämest du dich nicht so grosser Schwachheit? Und widerstehest du noch solcher Schmach?

Arb. Was kan ich thun? Sie ist undankbar/ sie ist ungerecht/ ich erkenne es/ aber doch bette ich sie an/ und meine Beständigkeit nihmt eben also zu/ wie ihre Grausamkeit. (Gehet ab.)

Emi. Er eifert noch mit der treulosen Martia/ und wird gegen ihr nur mehr entzündet. Tyrannische Eifersucht/ wer kan dich verstehen.

Wer die Eifersucht nicht kennet,
Wer nicht weiß, was selbe sey,
Frage jenen, der da brennet,
Und hat keine Ruh darbey.
Und nennt selber alle Plagen,
Wird er doch nicht alles sagen.
Er wird melden, daß vor Hitze
Er Zuweilen heftig schwitze,
Daß er oft vor Frost erstarrt,
Rasend auch von Sinnen fahrt.
Alles dieses quälet sehr
Aber Eifersucht noch mehr.

Ende der anderten Abhandlung.

Drit-

Dritte Abhandlung.
Erster Eintritt.
Ein Vorhof.
Cæsar, und Fulvius,

Cæs. MEin Freund / laß uns gehen. Mein Zorn ist nunmehro gerecht; ich habe genug übertragen. (will weg-gehen.)

Ful. Verbleibe / du gehest dem Tod entgegen.

Cæs. Warum?

Ful. Unter denen Thören von Utica befinden sich Leute / welche dir / da du hinaus-gehen wirst / das Leben zu nehmen / Befehl haben.

Cæs. Wer ist dessen Urheber?

Ful. Emilia. Sie selbsten auf meine Liebe vertrauend / wie du weist / hat es mir offenbaret.

Cæs. Komme / mit denen Waffen in der Hand wollen wir uns den Weeg öfnen.

Ful. Halte diesen großmütigen Eifer zuruk: das Glük beschützet dich auf eine andere Weise.

Cæs. Und wie?

Ful. Einer aus des Cato Krieges-Heer wird dich

dich in das Lager durch unbekannte Weege führen.

Cæs. Wer ist derselbe?

Ful. Er nennet sich Florus / und ist einer von denen / welche die Emilia / dich zu ertödten bestellet hat. Er kommet mitleidig / den Betrug zu entdeken / und dir den Ausgang zu eröfnen.

Cæs. Wo ist er?

Ful. Er erwartet dich bey dem Brunnen der Isis. Er ist mir bekannt / vertraue dich nur auf ihn. Unterdessen kehre ich zuruk in das Lager / und durch eben jenen dir entdekten Weeg werde ich mit einer auserwehlten Schaar deren deinigen zu deiner Beschützung wieder kommen.

Cæs. Und sollen wir also trauen?

Ful. Seye versichert. Die Götter werden dich / als ihr gröstes Werk / beschützen.

Die Lorber-Zweige, so dich zieren
Vermag keiner Donner zu berühren;
Das Glük hat von der Wiegen auf
Mit dir verknüpfet seinen Lauf,
Und wird forthin bey Kampf und Streiten
Als einen Helden dich begleiten.

Anderter Eintritt.

Cæsar, hernach Martia.

Cæs. WIe oft verändert sich das Glük in einem Tag?

Mar. Ach Cæsar / was thust du? Wie? Bist du noch in Utica?

Cæſ. Heimliche Nachſtellungen halten mich auf.

Mar. Wann du mich liebeſt / ſo beſchütze dein Leben / als einen Theil des meinigen : Cæſar lebe wol. (Will hinweg gehen.)

Cæſ. Verbleibe / wo flieheſt du hin ?

Mar. Zu dem Bruder in die Schiffe. Der erzörnte Vatter ſuchet mich zu tödten. Lebe wol. (O ihr Götter! Wann er käme.) halte mich nicht auf. Die Flucht allein kan mich erretten.

Cæſ. Alſo verlaſſen und allein wilſt du dich in Gefahr ſetzen. Bey ſolchen Umſtänden muß ich dir folgen.

Mar. Nein. Wann es wahr iſt / dan du mich liebeſt / ſo fölge mir nicht. Denke an dich ſelbſt. Mit mir darfſt du nicht gehen. Lebe wol. Aber höre / wann du im Feld deiner Gewohnheit nach ſiegen wirſt / ſo erſpahre das Blut meines Vatters / ich bitte dich darum. Lebe wol. (Wie oben.)

Cæſ. Verbleibe noch ein wenig alhier.

Mar. Das Verweilen iſt für uns zu gefährlich : Es könte . . . Ich förchte . . . Ach laſſe mich entweichen.

Cæſ. Entzieheſt du dich mir ſo eilends?

Mar. Grauſamer / was verlangeſt du von mir? Iſt es dann alſo wenig / was ich erlitten habe! Wilſt du annoch / daß ich den ganzen Schmerzen einer bitteren Entfernung füh-

fühlen solle. Ich fühle ihn ja. Zweifle nicht: Du hast mir den Preiß starkmütig zu seyn/ benommen. Ich habe vergebens gehoffet/ mit troknen Aug dich zu verlassen. Wilst du auch noch den Ruhm meiner Thränen/ so sehe hier/ ich meine.

Cæs. Ach mir! Es wanket meine Seele.

Mar. Wer weiß / ob / und wann wir einander wiederum sehen werden? Wer weiß / ob das veränderliche Schiksal unsere Liebe nicht auf ewig zertrennet.

Vor Angst, und Forcht ganz abgeschlagen,
Und ganz verwirrt möcht ich dir sagen,
Daß du gewesen . . . Daß du bist. . .
Verstehe mich, O Götter! Ach?
Die Zung verlieret ihre Sprach.
Die Macht des Todes dringt auf mich.
Erinnerest du jemal dich
In Waffen meiner . . . so . . . ich will. . . .
Du weist, was ich für Schmerzen fühl,
Da pur die Marter Ursach ist,
Daß meine Worte so verwirret,
Und daß die Red im Munde irret.
Vor Angst, 2c.

Dritter Eintritt.

Cæsar, hernach Arbaces.

Arb. Bleibe hier / und sage mir / was für eine Kühnheit / und Absicht haltet dich annoch alhier auf?

Cæs. (Wer ist dieser?)

Arb. Rede.

Cæſ. Was haſt du um meine Auſenthalt zu ſorgen?

Arb. Mehr als du glaubeſt.

Cæſ. Ich bewundere deine Verwegenheit/ aber ich weiß nicht/ ob die Tapferkeit mit deinen Worten übereinſtimme.

Arb. Wann ich es nicht für eine Schand hielte/ dich/ wo du allein biſt/ und ich von ſo vielen beſchützet werde/ anzugreiffen/ ſolteſt du es bald mit deinen Schaden erfahren.

Cæſ. Und doch hat man vor/ bey meinem Ausgang aus dieſer Stadt/ mich niederträchtiger Weiſe anzufallen.

Arb. Du betrügeſt dich. Ich verſichere dich/ daß du unter meinem Schutz gantz ohne Gefahr in dein Lager ſolleſt zuruk kehren können.

Cæſ. Wer biſt du dann/ daß du mich ſo tapfer/ und ſo erzörnet gegen mich erzeigeſt?

Arb. Ich bin dein Mit-buhler in der Liebe/ und in denen Waffen.

Cæſ. Alſo biſt du Arbaces?

Arb. Ja/ ich bin der jenige.

Cæſ. Ach/ wann du ſie anders liebeſt? Arbaces/ ſo folge ihr/ trachte ſie einzuholen/ ſie entfliehet gantz allein/ den Zorn des Vatters förchtend.

Arb. Durch welchen Weg?

Cæſ. Sie iſt nur fliehend hier vorbey gegangen.

Arb. Ich gehe/ ſie einzuholen.

Aber

Aber nein / ich muß zuvor den Weg in dein Lager öfnen. Last uns gehen.

Cæs. Verbleibe nur / und sorge dich um die Martia. In meiner Gefahr ist mein Herze mir genug / und deine Hülf / und deine Forcht ist überflüssig.

Wann du wüstest, was ich weiß,
Hättest du weit mindern Fleiß,
Solche Sorge fürzuzeigen.
Doch ich muß noch jezo schweigen,
Ob du mich gleich nicht verstehst.
Wo die Ehre ruft um mich,
Denke, dahin gehe ich,
Da indessen du dein Herze
Ganz gequält von Angst, und Schmerze
Dir zu Raht zu nehmen gehst.
Wann &c.

Vierter Eintritt.

Arbaces allein.

ICh erstaune über seine grosse Herzhaftigkeit; eifere mich an / meiner Liebsten Hülf zu leisten / und um die seinige ist er nicht besorget / und jene / die ihn anbettet / vertrauet er mit übermässiger Großmut seinem Mit-buhler selbsten.

Kan ich stillen ihre Blicke,
Und beschützen meinen Schatz,
So erfüllt mein grosses Glücke
Aller meiner Wünschen Platz.

Noch ein schöneres Geschicke
Bleibt mir zu hoffen dann
Wann ich für sie sterben kan.

Fünfter Eintritt.

Ein mit Bäumen umgebener schattichter Ort / alwo auf einer Seite der Brunn der Isis, auf der anderen der Eingang in die alte Wasser-Leitung.

Cæsar, hernach Emilia.

Cæs. Alhier ist der Brunn der Isis / dieses wird der Ort zu dem gegebenen Zeichen seyn. Florus / hörest du mich? Florus! Ich sehe ihn nicht mehr. Bis hieher führet er mich / und hernach entweichet er. Ich habe zu unbedachtsam getrauet / aber dieses ist nicht das erste kühne Unternehmen / welches mir glüklich ausgeschlagen / ich habe mein Glük schon in grösseren Gefahren geprüffet. (Im Hinein-gehen kommet ihme Emilia entgegen mit bewafneten Leuten / welche den Cäsar umgeben.)

Emi. Für diesmal aber wird dir dessen Gunst nichtes nutzen.

Cæs. Emilia?

Emi. Die Zeit / mich zu rächen / ist vorhanden.

Cæs. Hat mich Fulvius also betrügen können?

Emi. Nein. Die Ehre des Betrugs kommet mir allein zu. Ich habe dem Fulvio nur zum Schein gesagt / daß du unter dem Thor von Utica werdest überfallen werden / um dich hiehero (wo du dich jezt befindest / zu führen. Ich habe den Florus mit verstelltem Eifer abgeschiket / dir diesen unbekannten Weg zu zeigen. Entfliehe anjezo / wann du kanst / meinem Zorn.

Cæs. Was versuchet nicht ein weiblicher Gedanken? Der Himmel zeitiget seine Rache just damals wider die Boshafte / wann er sie in die gröste Sicherheit sezet. Was verlangest du dann endlich?

Emi. Dein Blut.

Cæs. Dieses Unternehmen ist nicht so leicht.

Emi. Wir werden es gleich sehen. Freunde / ermordet diesen Ungerechten.

Cæs. Ihr werdet ehender unterligen.

(Ziehet den Degen.)

Sechster Eintritt.

Cato, und die Vorige.

Cat. HOla! Haltet ein.

Emi. (Widriges Schiksal!)

Cat. Was erblicke ich? Da ich die entflohene Tochter suche / finde ich dich in Utica Mitten unter denen Waffen / was bedeutet dieses? Was suchet man andurch?

Cæs. Meinen Tod / aber mit Schande.

Cat. Wer ist eines so spöttlichen Gedankens schuldig?
Cæs. Emilia.
Cat. Emilia?
Emi. Es ist deme also. Ich habe ihn aufgehalten.
Cat. Kanst du als eine Römerin heimliche Nachstellung / und Betrug verüben?
Emi. Dieser Betrug ist eine Tugend. . .
Cat. Es ist genug. Entfernet euch.
(Die Leute der Emil. gehen ab.)
Gehe / und gedenke an keine Verrähterey mehr.
Emi. Ich sehe das endliche Schiksal von Rom schon vorher.
(Gehet ab.)

Siebender Eintritt.

Cato, und Cæsar.

Cæs. ERlaube / daß dir eine dankbare Seele . . .
Cat. Du bist mir nichtes schuldig. Sehe herum / ob noch jemand zu deinen Schaden bewafnet übrig seye?
Cæs. Sie seynd alle hinweg.
(Herum schauend.)
Cat. Besorgest du andere Nachstellungen?
Cæs. Wer kan dergleichen besorgen / wo du zugegen bist?
Cat. Wol dann / ziehe dein Schwert. Durch

Ver-

Vergiessung des Unserigen werde das Blut so vieler Helden verschonet.

Cæs. Wie?

Cat. Wann du alhier anderweitige Verrähterey beförchtest / so suche einen anderen Ort aus / wir wollen unter uns den Streit entscheiden.

Cæs. Ich solle mit dir einen Kampf eingehen?

Cat. Im Angesicht deren Schaaren / wann du es verlangest / wollen wir kämpfen / niemalen aber wird man den Sohn wider den Vatter der Stadt Rom die Waffen ergreiffen sehen.

Cat. Solte nicht dieser Tugend-Schein ein Mangel der Tapfer- und Herzhaftigkeit seyn.

Cæs. Durch solchen Zweifel wird Cæsar beleidiget / wann noch jemand daran zweifelt / so sehe hier die Probe.

(Entblösset den Degen.)

Achter Eintritt.

Emilia, und die Vorige.

Emi. Wir seynd verloren.

Cat. Was ist geschehen?

Emi. Die Feinde haben die Mauren überstiegen. Arbaces ist nicht mehr vermögend / die Deinige zum Streit anzufrischen. Wann du noch einen Augenblik verweilest / so ist es heut noch um uns geschehen.

Cat. Cæsar / es ist keine Zeit mehr zu besonderen Kampf.

Cæs. Nach deinen Gefallen gehe / oder verbleibe.

Emi. Ach verziehe nicht / die ganze Hofnung beruhet auf dier allein.

Cat. Ich eile zum Streit. (Gehet ab.)

Cæs. Ich eile zum Sieg. (Geht gleichfalls ab.)

Stillet euch ihr meine Triebe,
Und entschlaget euch der Pein;
Dann nur jener, die ich liebe,
Will ich folgen ganz allein.
Wann ich Rache kan erwerben,
Alsdann, wißt ihr, will ich sterben.
Ihre Wunde flösset Blut
Mir ganz lebhaft in das Herze,
Und erwekt in mir die Wut,
Dann ein gar zu grosser Schmerze
Wurde sich für mich ergeben,
Wann ich ohne ihr solt leben.

Neunter Eintritt.

Grosser Waffen-Plaz innerhalb deren Mauren von Utica / welche zum Theil eingefallen seynd. Vor der Stadt das Lager des Cæsars mit Zelten und allerhand Kriegs-Geräte.

Bey Eröfnung deren Scenen sihet man den Arbaces / wie er sich mit denen seinigen bemühet / die Völker des Cæsars zuruk zu treiben / welche nach einem kurzen Gefecht die Soldaten des Arbaces / und des Cato in

die

die Flucht jagen / und da die Scene wiederum leer / kommet Cato mit einem zerbrochenen Degen in der Hand heraus.

Cato.

Du hast überwunden / ungerechter Himmel! Ein einziger Augenblik zernichtet den den Schweiß / und Arbeit so vieler / und vieler Jahren. Nun ist die gantze Welt der Willkur des Cæsars unterworfen. Also (wer wurde es glauben?) haben die Meteller und Scipionen für ihn ihren Schweiß angewendet? Und haben die Römer so vieles Blut für ihn vergossen? Hat Pompejus selbst für ihn gestritten? Elende Freyheit! Unglükseliges Vatterland! Undankbarer Sohn! Hat die Tapferkeit deren Ahnen in der allschon überwältigten Welt nichtes anderes zu besiegen überlassen / als Rom und dessen Capitolium? Ach Tyrann / du wirst doch über den Cato nicht triumphiren / und wann ich nicht kan in Freyheit sterben / so solle zum weniasten bey dieser unglükseligen Stürzung die Römische Freyheit mit mir zu Grund gehen.

(Will sich ermorden.)

Zehender Eintritt.

Martia auf einer / Arbaces auf der anderen Seiten / und der Vorige.

Mar. Vatter!
Arb. Herr!

Mar. }
Arb. } Halte innen.

Cat. Und du/ Undankbare / getrauest mir noch unter die Augen zu kommen ? Ach Vatter! Habe Mitleiden mit meinem Schmerz. Schaue mich nun noch einmal an / hernach entseele mich. (Kniet nieder.)

Arb. Besänftige dich einmal.

Cat. Nun vernehme mich: Wann du wilst/daß ich ruhig sterbe / so schwöre dem Arbaces die ewige Treue / dem nichtswürdigen Unterdruker des Vatterlandes und der Welt aber den ewigen Haß.

Mar. Ich fühle den Tod.

Cat. Besinnest du dich annoch ? Ich kenne schon dein widriges Gemüt / ich eile von dir entfernet zu sterben.

Mar. Nein / Erzeuger / höre mich an. (Stehet auf.) Ich will alles thun.

Cat. Schwöre solches.

Mar. (O ihr Götter!) Auf diese Hand schwöre ich es. (Nimmet die Hand des Cato / und küsset sie.)

Cat. Empfange meine lezte Umarmung / unglükselige Tochter. Ich bin doch endlich ein Vatter / und in dem lezten Augenblik weichet meine Stärke dem Blut. Ich habe nicht geglaubt / dich also zu verlassen.

Mar. Dieses ist ein Schmerz !

Cat. Mein Heldenmut werde durch jene Thränen nicht verführt.

Cat. Daß ich euch von meinem Triebe
Ein getreues Pfand verlaß,
So empfanget eine Liebe
Und empfanget einem Haß
Welche Regung auch anbey,
Euch und meiner würdig sey.
Mein so groß-mut-volles Leben
Endet sich;
Also wol der Himmel geben,
Daß nur künftighin das Glüke,
Holder auf euch Kinder blike,
Als auf mich.
Daß ꝛc.

Mar. Last uns ihme auf denen Schritten nachfolgen.

Arb. Man verhindere sein grausames Vorhaben. (Gehet hinweg.)

Mar. Ihr Götter / erhaltet mir meinen Vatter. (Gehet hinweg.)

Zwölfter Eintritt.

Cæsar auf einem Triumph-Wagen / das sieghafte Kriegs-Heer / und Fulvius voraus gehend.

(Nach geendigten Chor steiget Cæsar von dem aus Waffen und Sieges-Zeichen durch die Soldaten zusaten gesezten Triumph-Wagen / wel-

welchen sie wieder auseinander lösen / herab; und die Soldaten stellen sich in ihre Ordnung.)

Cæs. Das überwinden / meine Gefährden / ist nicht allein der Tapferkeit zuzuschreiben / auch das Glüke hat seinen Antheil an denen Triumphen. Verschonet das Leben deren Feinden / noch mehr aber befleisset euch den Cato zu einem Beyspiel aller Helden mir / dem Vatterland / der Welt / und euch zu erhalten.

Ful. Cäsar / du hast dessentwegen nichtes zu beförchten / er ist schon in Sicherheit. Dem Befehl ist bereits an die getreue Schaaren ergangen.

Letzter Eintritt.

Martia, Emilia, und die Vorige.

Mar. Lasset mich / ihr Grausame. (Gegen die Seen.) Auch ich will den Vatter in seinem lezten Schiksal begleiten.

Ful. Was ist geschehen?

Cæs. Was höre ich?

Mar. Ach was für ein Gegenwurf! Undankbarer. (Zu Cäs.) Gehe / wann dich nach Blut dürstet / und schaue den todten unglükseligen Cato an. Dieses seynd die grosse Früchten deiner Tapferkeit. Aber die gröste Verrichtung ist dir noch übrig. Ergreiffe jenes Swert / und vereinige in Angesicht

die-

dieser Schaaren die verzweiflende Tochter mit ihrem Vatter. (Weinet.)

Cæs. Aber wie? . . . Durch was für eine Hand! . . . Man suche den Mörder auf.

Emi. Du suchest ihn vergebens.

Mar. Er ist freywillig gestorben. Cato ist zwar unterdruket worden / es ist wahr / aber von Catone selbsten.

Cæs. O Rom / wen verlierest du?

Emi. Rom wird auch noch seinen Rächer haben.

Cæs. Emilia / ich schwöre es denen Göttern . . .

Emi. Die Götter werden uns rächen. Vielleicht ist der Streich nicht weit entfernet. Der Himmel beschleunige es anderen zum besten / und jene Hand / die du für die getreueste haltest / zerquetsche dir die Brust. (Gehet hinweg.)

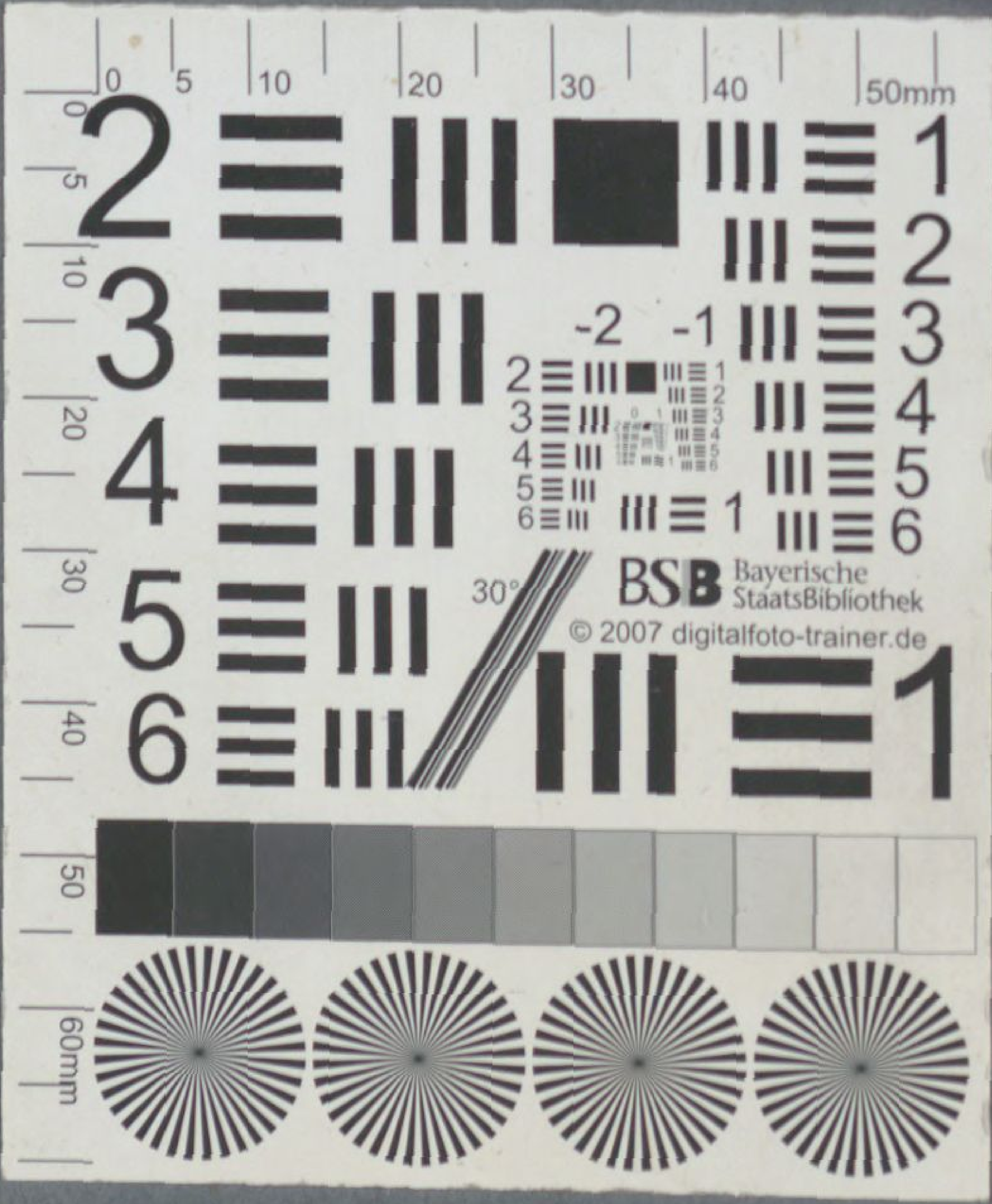
Cæs. Du Martia erinnere dich wenigstens . . .

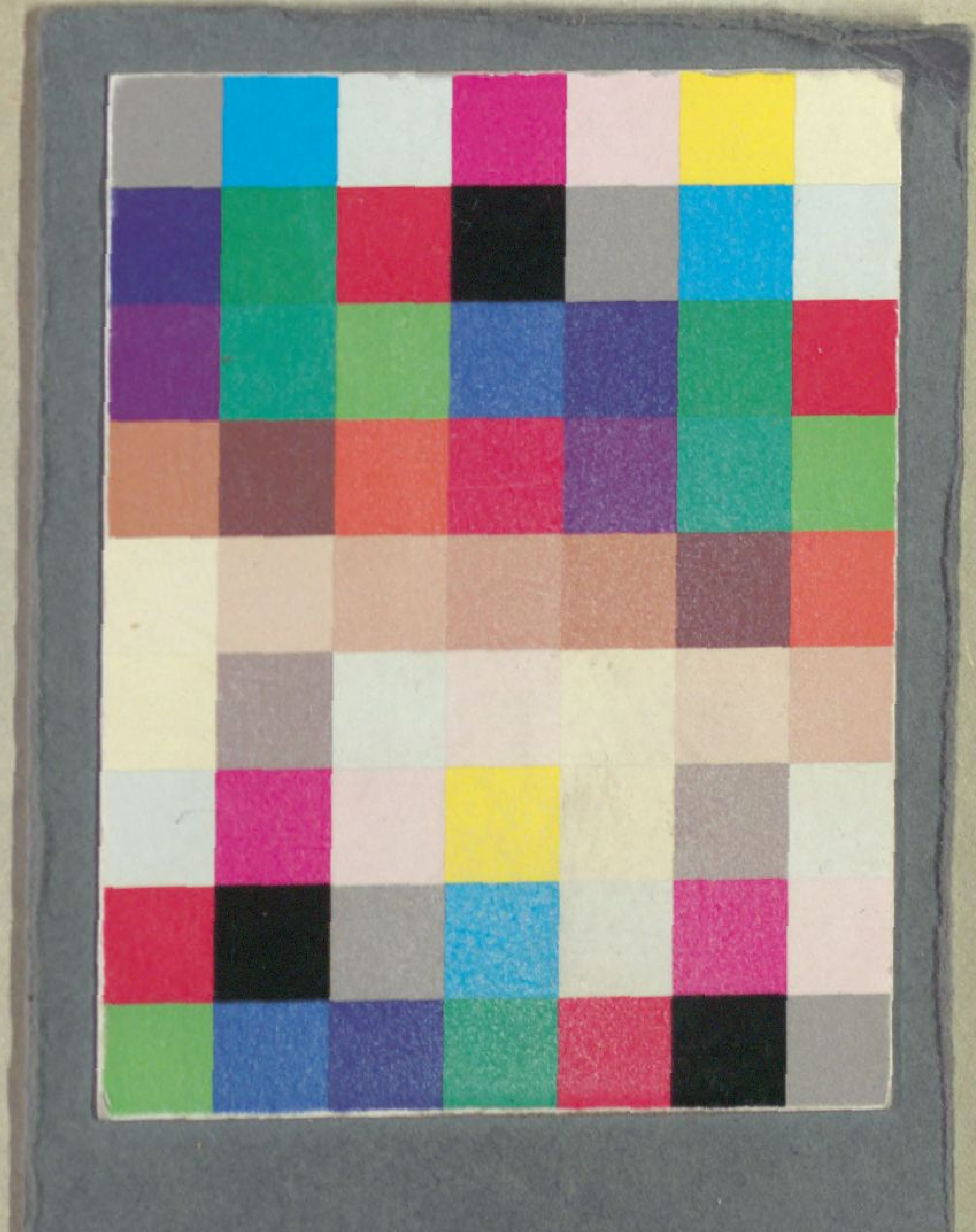
Mar. Ich erinnere mich / daß ich deinetwegen ohne Hofnung / ein Waiß / eine Verlassene / und eine Flüchtige bin. Ich erinnere mich / daß ich dem Vatter geschworen / dich zu hassen / und zu meiner grösten Qual erinere ich mich / daß ich einen undankbaren verehlichet habe. (Gehet hinweg.)

Cæs. Ach wann es mir das Leben des Catons kostet / so nehmet ihr Götter / euer Geschanknus / die Krone / und den Thron auch wieder zurüke. (wirft den Lorberkranz weg)

E N D E.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN


BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de



BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Cato in Utica In einer Musicalischen Opera Auf dem von Ihrer Kaiserl. Kö
nigl. Majestät privilegirten Neuen Theatro Nächst der Burg zu Wien
Vorgestellet In dem Jahr 1749

[Wien] [1749]

Slg.Her 2290
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00055793-9